

Die Kohlensteuer.

WTB. Berlin, 6. Aug. Unter Vorbehalt des Reichsministers...

Die Forderungen der amerikanischen Eisenbahner.

WTB. Washington, 7. August. 14 amerikanische Eisenbahner...

Zurückgang des Streiks in Basel.

Basel, 7. August. Die Delegiertenversammlung der Basler Arbeitervereine...

Nach Ueberreichung der österreichischen Note.

WTB. St. Germain, 6. August. Nach Ueberreichung der Note...

Die Lage in Rußland.

Dem Vorwärts wird aus Rußland am 6. August gemeldet: Nach Besingfänger Meldungen...

Cholerapandemie in Petersburg.

Nach Petersburger Meldungen ist die Choleraepidemie im St. Petersburg...

Denin will Frieden schließen.

In einem Interview erklärte Lenin den Berichterstattern der 'United Press'...

Kurze Notizen.

Damit geschlossen. Der ehemalige preussische Minister des Inneren...

Deutsches Koll für America. Nach einer Neuanmeldung...

Deutsche Nationalversammlung.

WTB. Weimar, 7. August. 73. Sitzung. Sitzung mittags 4 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Frau Dr. Damschke...

Der grundlegende § 1, wonach die Einzelpersonen für das Jahr 1919 eine außerordentliche Kriegssteuer...

Die Anträge werden abgelehnt. Die §§ 13 und 14 werden in der Ausföhrung angenommen.

Die §§ 15-27 betreffen die Abgabepflicht der Gesellschaften. Die §§ 28, 29...

Die §§ 28-35 enthalten 'gemeinsame Vorschriften'. Nach § 29 kann die entrichtete Abgabe...

Die §§ 36-38 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 39-41 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 42-44 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 45-47 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 48-50 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 51-53 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 54-56 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 57-59 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 60-62 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 63-65 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 66-68 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 69-71 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 72-74 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 75-77 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 78-80 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 81-83 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 84-86 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 87-89 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 90-92 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 93-95 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 96-98 betreffen die Abgabe für inländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

Die §§ 99-101 betreffen die Abgabe für ausländische Gesellschaften in der gleichen Höhe...

(Fortsetzung folgt.)

Wenn schon jetzt die weitere Kohlenlieferung Deutschlands durch die laufende Produktion unzulänglich ist...

Ueber die deutsch-polnischen Verhandlungen schreibt die D. Allg. Ztg., daß auf Ersuchen der Reichsregierung...

Keine Zwangsveranlagung deutscher Arbeiter. Basel, 7. August. Von Her wird gemeldet: Es ist...

Bereitetes Attentat auf Geld und Renner. WTB. Wien, 7. Aug. Die Wäzter werden die Verletzung eines Mannes...

Sie Geschichte zweier Städte. Roman von Charles Dickens. 'Sie sind nicht in Gefahr'...

'So aufmerksam und mit so viel Vertrauen auf das, was Sie sagen...' 'Sie haben Geld und können Ihre inhumanen Mittel...' 'Sie sind ein Mann von edelm Herze...' 'Ich habe mich nicht in Gefahr'...

'Sie sind nicht in Gefahr' 'Sie sind in Gefahr einer Anklage von Madame Defarge...' 'Ich habe mich nicht in Gefahr'...

Lobesfälle des sonst abgugspflichtigen an die Familie gekommen ist.

Ein Antrag Warm (U. S.) will die Bestimmung über die Kirchensteuer beizugehen.

Die Abzugsmöglichkeit bedeutet kein Vorrecht der Kirche, sondern ein solches des Steuerzahlers.

Der Antrag Warm (U. S.) wird abgelehnt, der § 6 mit dem Vorbehalt des Nachtrags genehmigt.

Der Antrag Warm (U. S.) wird abgelehnt, der § 6 mit dem Vorbehalt des Nachtrags genehmigt.

Der Antrag Warm (U. S.) wird abgelehnt, der § 6 mit dem Vorbehalt des Nachtrags genehmigt.

treten der Demokratie gestellt. Mehr Entgegenkommen fand der Standpunkt der Sozialdemokraten bei dem Abg. Raschig (D. Sp.).

Abg. G. r. o. b. e. r. (Ztr.) gab zur Erwägung anheim, die Nachsteuer in der Erbschaftsteuer hinüber zu nehmen.

Abg. G. r. o. b. e. r. (Ztr.) gab zur Erwägung anheim, die Nachsteuer in der Erbschaftsteuer hinüber zu nehmen.

Abg. G. r. o. b. e. r. (Ztr.) gab zur Erwägung anheim, die Nachsteuer in der Erbschaftsteuer hinüber zu nehmen.

Dr. Beder-Hessen, monach das Modifizieren bei einem Gesamtverwert von über 50000 Mk. steuerpflichtig sein soll.

Am Donnerstag nahm die Erbschaftsteuerkommission u. a. einen Antrag an, der die Steuerfreiheit für einen Gesamtverwert von 200000 Mk. nicht übersteigt.

Am Donnerstag nahm die Erbschaftsteuerkommission u. a. einen Antrag an, der die Steuerfreiheit für einen Gesamtverwert von 200000 Mk. nicht übersteigt.

Walhalla-Operentheater Operation-Gastspiel. Die Felle, Mäntel, Gabeln, Leuchter, Die oder Keine!

Arbeiter-Sängerchor Naumburg Sonntag, d. 10. August, nachm. 4 Uhr

Besangs-Konzert auf dem „Bürgergarten“

Thalia-Theater Täglich abends 8 Uhr, auch Sonntags. Das von der Presse glänzend kritisierte Schauspiel: „Verlorene Töchter“

„Der Stahlhelm“ Bund der Frontsoldaten lädt alle echten Frontsoldaten zur ersten Versammlung ein.

Rapier- und Maschinen- u. Apparate. Ankerwicklungen Kollektorenbau. Rast.

Ausschreibung. Die Ausschreibung der Bed.-Klassen und Transmissionsarbeiten für eine neue 5000 kw starke 700 mm Durchmesserleitung...

Sozialdemokr. Verein für Halle u. den Saalkreis (Alte Partei.) Sommerfest Sonntagabend, den 9. August d. J., in sämtlichen Räumern der „Saal-Schlössbrauerei“

Stadtmittels und alte hiesiger Musik der Gesellschaften. Gesang: Män u. die und Solosänger unter freudl. Mitwirkung der Gesangsvereine „Gutenbergs“ und des ersten St. Hilgen, Toni.

Besonders günstige Kaufgelegenheit. Alle Mittelalter und Renaiss. unterer Welter werden geteilt für den Verkauf in Halle...

Damen Bekleidung. Unter anderen empfehlen: Seidene Damen-Mäntel 155.00 125.00, Seidene Kleider-Röcke 108.00 95.00, Weiße Damen-Kleider 89.50 79.50, Weiße Damen-Blusen 42.50 27.50

Stellen finden. Größere Anzahl Maurer und Zimmerleute für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein C. Lingesleben.

UT Leipzig. Das Recht d. Jugend. Der Mandarin. Die Hindernisse. Ich sag' s meinem grossen Bruder.

Bringen Sie im Interesse pünktlicher Lieferung Ihre Umpresshüte schon jetzt nach 33 Gr. Steinstrasse 33 Inh. M. Herold. 33 Stroh- u. Filzhut-Fabrik Franz Zenk.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme vormittags 10 Uhr.

Tüten in 3 Stufen-Vorbereitung zum Bestreuen. Zigarettenbeutel in allen Größen. Amt. Pergament-Papier.

Apollo-Theater. Nur u. 3 Vorstellungen. Liebe ist Schmelz.

Handleiterwagen in großer Auswahl, ob Zweifelhaken, ob Dreifelhaken, ob vier Räder, ob Kutscher, ob Reichhagenhof id.

Neue Möbel! Ein großer Posten Steiberdrehen 125 924.

Grammophon-Platten. Jeder Mit. 1000. Phonogramm - Wälzer.

Scheffelbrot. Wer Schaffelbrot probiert, es lobt!

Albin Hentze, 24 Sommerstr. 24



Front und Fron

Erlebnisse von Heint. Neuenhagen

(Fortsetzung)

Sie müßt Euch für ein bißchen Unterhaltung in der Puffstunde sorgen, könnt Ihr denn nicht singen, ist denn kein Schullehrer unter Euch?" Fragend wendete er sich zu dem Gefreiten, der gerade: „Stube Nr. 7, erste Korporalschaft beim Puzen," korpengerade dastehend gemeldet hatte.

„Ja, hier ist sogar ein Oberlehrer und Professor dabei, und auch noch ein Rektor, aber die Mannschaften haben sich dauernd so viel zu erzählen, daß sie gar nicht zum Singen kommen. Eben hatte gerade der Dide das Wort, das scheint mir so ein Wellenbummler zu sein, um den dreht sich hier die ganze Gesellschaft.“ Lächelnd zeigte er auf den, eifrig einen Schuh bearbeitenden Diden.

„Aha,“ sagte der Unteroffizier, „das ist der Amerikaner, ja ich weiß,“ und die weißen „Baumwollenen“ in der Rechten drehend fragte er ihn: „Na, wie fühlen Sie sich denn so bei uns?“ Der Dide, militärische Haltung annehmend, erwiderte höflich, aber bestimmt: „Es muß gehen, Herr Unteroffizier, nur die goldene Freiheit fehlt mir zu sehr. Ich war gewöhnt zu leben wie ich wollte, und kann mich nur schwer mit diesem furchtbaren Zwang hier abfinden.“

„Ja lieber Mann, es ist Krieg, wir müssen uns alle fügen, meinen Sie vielleicht, ich fühle mich wohl dabei. Denken Sie, ich bin schon seit dem 4. August 1914 Soldat, habe den Vormarsch durch Belgien mitgemacht und als ich glaubte, ich habe meinen sogenannten Heimaturlaub weg und alles hinter mir, kam ich, kaum ausgehakt zur

Rekrutenausbildung nach hier und bin froh, einstweilen hierbleiben zu können. Wer einmal draußen war, der sehnt sich kein zweites Mal danach. Noch bin ich „G. B.“, aber wer weiß, was die nächste Musterung über mich verhängt.“

„Und doch möchte ich lieber ins Feld. Glauben Herr Unteroffizier, daß es Zweck hat, den Hauptmann mal direkt darum anzugehen?“ Fragend betrachtete der Unteroffizier den dicken Landsturmmann von

mir da nicht anfangt zu kispeln oder zu flottern, sondern laut und deutlich antwortet und zwar so laut, daß der ganze Kasernenhof wackelt, der Herr Hauptmann hört das gern. Er ist selbst ein sehr zierliches Herrchen, Reserveoffizier und Amtsrichter aus der Lüneburger Heide, und wer es fertig bringt ihn so anzusprechen, daß er in's Banken kommt, der darf morgen Abend bis 9 Uhr ausgehen. Was ich noch sagen wollte, morgen früh, sobald der Herr Hauptmann den Kasernenhof betritt, übernimmt unier Depot-Feldwebel das Kommando. Wir Unteroffiziere treten bei unseren Korporalschaften, und die Bizefeldwebel bei ihren Abteilungen ein. Wenn ich Euch dann endlich richtig in der Reihe habe, daß mir dann keiner bei „Rührt Euch“ die Füße verstellt, nur oben macht Ihr „Rührt Euch“, könnt Euch also bewegen, müßt aber die Füße feststellen lassen, sonst kommt Ihr durcheinander und blamiert Euch — und mich. Das merkt Euch. Und daß mir keiner den dicken Bauch so herausstreckt, sonst ist niemals Richtung zu kriegen. Und mit raus. Bauch



Das Dorf am Fluß. Nach einer alten französischen Zeichnung

unten bis oben. „Sie sind schon einmal ausgebildet, dann aber wieder entlassen.“ „Ja“, antwortete der Dide, „mit dem 71er Jahrgang.“

„Es kommt vor, daß der Hauptmann bei der Vorstellung den einen oder den anderen von Euch anbietet, vielleicht haben Sie das Glück, dann fragen Sie ihn ruhig. Aber nicht aufdringlich werden, er ist ein sehr jovialer Herr, duldet jedoch nichts Unmilitärisches, und sich an alle wendend fuhr er fort: „Wenn der Herr Hauptmann jemanden von Euch etwas fragen sollte, daß Ihr

herein.“ Schmungelnd sah er den Diden an, doch der fühlte sich scheinbar gar nicht getroffen, sondern fragte leicht vortretend: „Wird der Herr Unteroffizier mir heut abend einen kleinen Ausgang gestatten, bis 9 Uhr?“ — „Mensch was wollen Sie hin?“ lachte der Unteroffizier. „Ich möchte mal wieder in einer Wirtshaus was essen und ein Glas Bier dazu trinken.“ „Na, er ist wenigstens ehrlich, richtig guäßen kann er auch, also gehen Sie los, seien Sie aber rechtzeitig zurück.“

„Zu Befehl Herr Unteroffizier.“ Der



Dick rief militärisch die Haken zusammen, schloß die Tür hinter dem, sich mit einem freundlichen „Guten Abend“ entfernenden Unteroffizier und schloß sich an, gleichfalls zu verschwinden.

„Du hast ja mal wieder den Vogel abgeschossen.“ rief einer vom Puzhisch herüber. „Ja.“ erwiderte ruhig der Dick, „man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist, aber nun Kameraden, laßt uns aber mal eins singen. Wo sind denn unsere Volkserzieher? Heraus mit Euch, Ihr Gmüt mal den Ton angeben, ich schlage vor „Ihr Rindviehlein kommt.“ „Ree.“ wehrte der schöne Alfred ab, „die kommen selbst nicht mehr, wenn Du sie rufft. 1914, da kamen sie freiwillig, da reisten sie unzerbrochen wochenlang in Deutschland herum und waren glücklich, wenn sie ein Regiment gefunden hatten, unter dessen Fahne sie sich allernüchtern zum Krüppel, oder gleich mausetot schießen lassen durften.“

„Komm lieber Spindlamerad, alter Professor Sätze, schwinge Du mal diesen Puzhisch als Dirigentenstab.“ Während überläßt der Dick dem Kameraden sein, noch mit der bligen Bergschmeh versehenes Arbeitsinstrument, doch der lehnte ganz entschieden ab. „Erstens präferiere ich eines unserer schönsten Weihnachtslieder nicht, zweitens weiß ich ja gar nicht, wieviel, Sänger wir eigentlich unter uns haben, da müßte ich erst einmal die Stimmen prüfen. Tenor vom Baß scheiden. Dann müßten wir vor allem ein einheitliches Liederbuch haben. Ich will mal gleich von meinem Veriag ein paar Soldaten- und Wanderliederbücher kommen lassen, für ein paar Groschen kann jeder eins haben und wir können einheitlich singen, auch auf dem Marsch ist das ganz angenehm, wir können die Bücher dann mitnehmen. Was sagen Sie dazu, Kollege Heidemann?“ Der, wie immer stark beschäftigte Rektor reinigte gerade mit dem Rest seines Benzins das Innere seiner Mütze, er nickte zustimmend. Diese beiden standen als Creme der Gesellschaft noch immer auf dem „Sie“-Fuße. Der Vorschlag wurde angenommen, aber davon hatten sie immer noch keinen Begriff. „Angefangen.“ rief der Dick, „der Herr Unteroffizier will, daß in unserer Stube gesungen wird, ob Stimmung ist oder nicht, danach wird beim Kommis nicht gefragt. Los, wir singen! Jeder so gut er kann. Du, Lisch, Du warst doch in Pappelberg schon ein paar Monate bei der Artillerie, da kennst Du doch sicher das Liedchen vom „Fidelien Pannensieder“, wir sangen es in W. oft auf dem Marsch.“ Lisch, ein wiederer Arbeiter, der bis vor kurzem bei Borfig seinen Hammer geschwungen hatte, legte die Röhrendel, er nählte mit Wohlgefallen aus seiner schwieligen Hand, blinzelte über seine Brille hinweg und sagte zum Dick: „Ja richtig, das wollen wir singen, es ist ein schönes Lied. Fang an, Dick, ich begleite Dich und die anderen singen den Refrain laut mit, damit unser Unteroffizier etwas zu hören kriegt.“ Der Dick stimmte an und sang ein lustiges Liedchen mit hellem Bariton so

frisch hinaus daß beim zweiten Vers selbst der Gefreite vom Ofen her mit einstimmte. Als die Puzhstunde beendet war und zum Essenholen angetreten wurde, summte noch die ganze Gesellschaft:

„Pannensieder kommen Sie rein, ruderiderrallala
Hier wird was zu sieden sein ruderiderr.“
„Rehsuppe? Ree —“ sagte der Dick, „ich esse sonst alles, aber den Kleisterpapp bringe ich nicht runter, ich lehne ihn selbst als eiserne Ration ab. Wie das Zeug überhaupt so leblos gekocht ist, ohne Salz und Schmalz, letzteres gibts ja überhaupt bei den Preußen nicht mehr. Etwas Mehl und recht viel heißes Wasser. Ich verzichte. Wer sich meinen Zug noch holen will, hier ist mein Topf. Ich will ihn aber, lauber ausgepült, auf meinem Spind wieder vorfinden, denn ich verschwinde jetzt auf einige Schoppenlängen.“ (Fortsetzung folgt)

jen, die wir heute als Betäubungsmittel vor Ausführung von Operationen in großem Umfang benutzen. Wie Äther und Chloroform, zu denen der Alkohol auch in chemischer Hinsicht mancherlei Beziehungen hat, rückt der Bier- oder Weingeist eine leichte Narkose hervor, also eine Betäubung unseres nervösen Zentralorgans, des Gehirns.

Daß die akute Alkoholvergiftung der Narkose, wie wir sie durch andere schlafverweckende Mittel hervorgerufen, in vieler Hinsicht ähnelt, hat man auch auf chemisch-physiologischen Wege zu erklären gesucht. Die Untersuchungen der Reuzzeit, namentlich die von Overton und H. Meyer, haben gelehrt, daß unsere Narkotika, wie Äther und Chloroform, zu den fettähnlichen Substanzen des Nervensystems besondere Beziehungen haben, viel leichter von ihnen als von anderen Bestandteilen des Organismus aufgenommen und festgehalten werden. Deshalb dürfen wir uns nicht wundern, daß diese Stoffe nach ihrer Resorption in so ausgeprägter Weise auf die Funktionen des Zentralnervensystems wirken. Zu den Stoffen, die Fette und fettähnliche Substanzen mit besonderer Vorliebe durchdringen, gehört auch der Alkohol, dessen ausgeprägte Einwirkung auf das Zentralnervensystem, das an solchen fettähnlichen Substanzen reich ist, damit seine Erklärung findet.

Natürlich unterscheidet sich die Funktionsstörung, die wir mit der Chloroform- oder Äthernarkose bewirken, erheblich von der gewöhnlichen Alkoholvergiftung. Bei der Narkose, die wir zum Zwecke der Schmerzbetäubung hervorgerufen, müssen wir so schnell wie möglich das Bewußtsein des Menschen, vor allem seine Empfindung für Schmerz und äußere Sinneseindrücke ausschalten; deshalb geben wir schnell hinterher eine große Menge des Narkotikums und hören ebenso schnell mit seiner Darreichung auf, sobald wir seiner nicht

mehr bedürfen. Der Alkoholenuss erfolgt — wenigstens in der Regel — langsam und in schleichendem Tempo. In gewissen Zwischenräumen wird ein Glas Bier oder Wein nach dem andern genossen. Deshalb kommt es meist nur zu den beginnenden Symptomen einer sich hinziehenden Narkosewirkung. Die scharfe Selbstbeherrschung und die Selbstkritik gehen in diesem Stadium verloren, die Reden fließen leichter, aber auch oberflächlicher. „Die Junge löst sich“, wie es im Volksmunde heißt, und es tritt eine anmüde, selbstzufriedene Stimmung und das Gefühl allgemeinen Wohlbefindens ein. Wohl hauptsächlich wegen dieser Wirkung, die uns der Sorge des Alltags zu entheben scheint, sind die alkoholhaltigen Getränke so ungeheuer verbreitet und haben in so hohem Grade die Genuß des Volkes errungen.

In diesem Zustand haben wir nicht eine eigentliche Lähmung, eine Narkose der Großhirnfunktionen, vor uns, sondern nur eine Dämmung der feineren Nervenerregungen. Das Bewußtsein ist in diesem Zustand voll erhalten, nur die feineren Bewußtseinsvorgänge, die mit einem irgendwo erheblichen Aufwand von geistiger Arbeit verknüpft sind, erlahmen. Mit den Methoden der experimentellen Psychologie hat namentlich Kraepelin und seine Schule die Einwirkung schon geringfügiger Mengen Alkohols auf die verschiedenen Gehirnfunktionen untersucht. Dabei



Stille Stunde.

Das sind die stillen Stunden:
Wenn durch das Korn das Reifen geht,
Und blumenbuntumwunden
Ein jeder Acker fruchtreich steht.

Dann geh ich gern alleine
Durch all die ernteschwere Pracht,
Die mir im Sonnenscheine
Entgegenlacht.

Dann flieht mich all das Bangen,
Das in der Stadt mich grau umgrämt,
Und von mir ist gegangen,
Was Hand und Herz mir lähmt . . .

Alkohol und Alkoholismus

Von Dr. G. Wolff.

II. Wie wirkt der Alkohol auf den gesunden Organismus?

Bevor wir uns mit den Erscheinungen des Alkoholismus näher beschäftigen, müssen wir wissen, in welcher Weise der Alkohol den gesunden Organismus beeinflusst. Im Magen-Darmkanal wird der Alkohol, wie alle anderen Stoffe, die wir als Nahrungsmittel zu uns nehmen, resorbiert und zwar, wie wir heute wissen, sehr schnell. Er kommt also aus dem Innern des Magen-Darmrohrs in die zahlreichen kleinen Blutgefäße, die die Darmwand auskleiden, und gelangt nun mit dem Blut schnell in den ganzen Organismus, um seine Wirkung überall auf die Zellen der verschiedenen Organe, des Herzens, der Leber, der Nieren, des Gehirns usw., zu entfalten. Während der Alkohol die Zellen der meisten Organe erst in verhältnismäßig großen Gaben beeinflusst, übt er auf die Substanz des Zentralnervensystems sehr schnell seine spezifische Wirkung aus. Das weiß jedermann aus eigener Erfahrung. Schon wenige Glas Bier genügen, um beim einen schneller, beim anderen langsamer Zeichen der Alkoholvergiftung deutlich hervortreten zu lassen, d. h. eine leichte Einschlüferung unserer Gehirnfunktionen zu erzeugen. Tatsächlich gehört der Alkohol in eine Reihe mit jenen narkotisch wirkenden Sub-

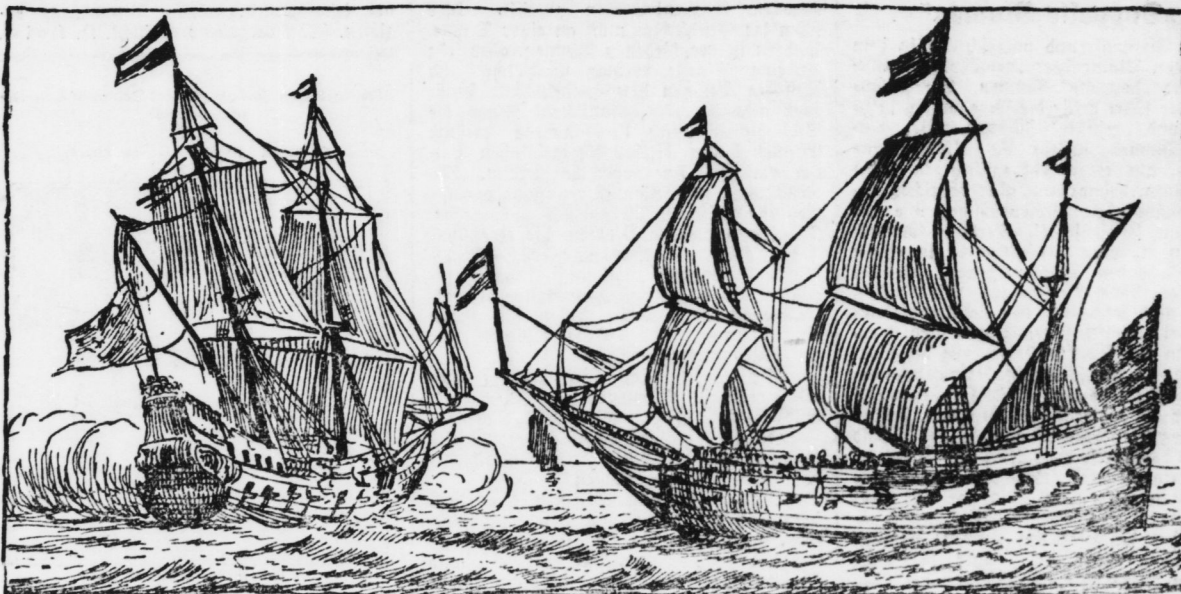
zeigte sich, daß schon die in einem Bier Bier enthaltene Alkoholmenge, also etwa 30 bis 50 Gramm je nach der Art des Bieres, einen deutlich ungünstigen Einfluß auf die Qualität unserer Gehirnfunktionen ausüben. Die Versuchspersonen, die vorher diese geringe Menge Alkohol erhalten haben, vermögen zum Beispiel nicht so exakt zu addieren, auswendig zu lernen oder gar komplizierte geistige Leistungen, etwa die Lösung schwieriger Rechenaufgaben, zu vollbringen wie andere Personen oder sie selbst in normalem Zustand. Die Summe zahlreicher Versuche hat dabei ergeben, daß die verschiedenen Arten der Gehirntätigkeit um so mehr leiden, je mehr intellektuelle Arbeit sie erfordern. So wird zum Beispiel die Fähigkeit des Addierens, eine Sache der Übung und des Gedächtnisses, längst nicht so schnell beeinflusst wie das Auffassungsvermögen oder die Kombinationsfähigkeit die Fähigkeit, aus bestimmten Wahrnehmungen unserer Sinne und der sich daran schließenden Vorstellungen

rausches, der einer akuten Vergiftung entspricht, allen geistigen und körperlichen Qualitäten unseres Organismus in höchstem Maße nachteilig und deshalb durchaus verwerflich ist. Von den direkt krankhaften Erscheinungen, wie Delirium tremens, Rauschdämmerzuständen und dergl., die sich im Anschluß an eine Alkoholvergiftung entwickeln können, werden wir später noch zu sprechen haben.

W der Einfluß des Alkohols auf das Nervensystem auch bei weitem am wichtigsten und bekanntesten, so sind doch auch die Wirkungen auf andere Organe nicht bedeutungslos. Zahlreiche Experimente von Mosso, Frey, Heilstein und anderen Forschern haben ergeben, daß die Leistungen unserer Muskeln, also die grobe Kräftentwicklung, unmittelbar nach dem Alkoholgenuß etwas wächst, bald aber erheblich nachläßt. Diese Laboratoriumsversuche stimmen überein mit den Erfahrungen, die in großem Maßstabe an Soldaten und Sportleuten aller Art gemacht

kann man auch die Erfahrungssache nicht bezweigen, daß etwa ein Doppel oder ein Glas Bier bei vielen Menschen den Appetit, den wir physiologisch auf eine Vermehrung der von den Verdauungsdrüsen gelieferten Sekrete zurückzuführen müssen, anregen. Wiederrum wirkt auch hier das Uebermaß schädlich. Die chronischen Leiden leiden fast immer an einem Mangel an Appetit, der zu Appetitlosigkeit und Unwohlsein führt. Daß der Magen sich übergroßer Alkoholmengen, die in kurzer Zeit gegessen werden, durch schnelles Erbrechen entledigt, ist allgemein bekannt.

Einer sehr wichtigen Frage, die lange Zeit die Parteien behäftigt hat, müssen wir uns zum Schluß dieser Erörterungen über die physiologischen Wirkungen des Alkohols zuwenden. Hat der Alkohol die Eigenschaft eines Nahrungsmittels? Diese Frage wohl heute unbedingt in bejahendem Sinne beantwortet werden. Als Nahrungsmittel im allgemeinen fassen wir solche Stoffe an,



Alter holländischer Meister: Marine.

logische Schlüsse zu ziehen. Meist ist es so, daß die Versuchspersonen unter dem Alkoholeinfluß die ihnen zuerteilte Arbeit schneller leisten, aber nicht so exakt, nicht so fehlerfrei, wie in alkoholfreiem Zustande. Diese durch die Methoden der experimentellen Psychologie befestigten Erscheinungen entsprechen genau dem, was wir in verstärktem Grade beim beginnenden Alkohorrausch wahrnehmen können. Die Schnelligkeit aller Handlungen nimmt zu, die Beredsamkeit auch sonst schwächerer Menschen wächst, meist aber auf Kosten der Exaktheit und Zuverlässigkeit.

Wird der Alkoholgenuß stark übertrieben, so kann sich auch der volle Zustand einer Narose, der echte Rausch als Zeichen der akuten Vergiftung, entwickeln. Dieser Zustand unterscheidet sich nur wenig von der Narose, die wir durch Nether oder Chloroform zu chirurgischen Einwirkungen hervorzurufen pflegen. Auch im Alkohorrausch kommt es schließlich zu lauten, zusammenhanglosen Redereien, zu laut schnarrender Atmung und vollständiger Bewußtlosigkeit, zu Symptomen also, die dem Operateur sämtlich aus der Narose gut bekannt sind. Nach mehr oder weniger langer Zeit endet die Alkoholnarose, der Rausch, schließlich mit dem Erwachen unter den bekanntesten Rauschercheinungen des Rauschjammers. Es bedarf wohl keiner Erörterung, daß dieser Zustand des Alkohols

sind. Bekanntlich vermeiden alle professionellen Sportleute während des Trainings aus strengster den Alkoholgenuß, um sich vor Erschlaffung zu bewahren. Auch die Organe unserer Blutirkulation, Herz und Blutgefäße, werden von kleinen Alkoholmengen kaum zu erheblich besseren Leistungen angeregt, von großen aber infolge der allgemeinen Giftwirkung geschädigt. Immerhin wird die Herzaktivität von geringen Alkoholmengen nicht gerade beeinträchtigt und die Blutirkulation eher sogar verbessert. Unter dem Einfluß des Alkohols erweitern sich nämlich die Blutgefäße, bewirken eine Rötung der Haut, die Alkoholgenußer sehen daher meist rot aus, und erleichtern dadurch dem Herzen die Arbeit, das Blut durch das Gefäßsystem zu treiben.

Auf die Atemtätigkeit hat der Alkohol keinen wesentlichen Einfluß, vorausgesetzt, daß nicht übergroße Mengen, die einen sofortigen Rausch und sogar eine Atemlähmung herbeiführen können, genossen werden. Nicht ganz unwichtig ist hingegen der Einfluß des Alkohols auf die Verdauungsorgane, auf Magen und Darm vor allem. Durch die umfangreichen Arbeiten des russischen Physiologen Pawlow über die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen ist heute festgestellt, daß die Sekretion der Magendrüsen durch geringe Alkoholgaben angeregt wird. In der Tat

die vermöge ihrer chemischen Zusammensetzung im Körper verbrannt, oxydiert werden können und bei diesem Verbrennungsprozeß Wärme liefern. Die besten Heizstoffe unseres Körpers sind die Fette, dann folgen Kohlehydrate (Zucker, Dextrin, Stärke) und Eiweiß. Die gleiche Menge Fett liefert mehr als doppelt so viel Wärme wie Zucker oder Eiweiß. Zwischen ihnen steht der Alkohol mit einer recht erheblichen Brennwärme, die man allgemein als Nachdruck der einem Nahrungsmittel innewohnenden Energie (Kraft) auffaßt. Man glaubte früher, daß der Alkohol, nachdem er im Blut zirkuliert hat, durch die Ausscheidungsorgane (Nieren, Lungen, Haut) unverändert nach außen abzugeben muß. Das ist aber nicht der Fall. Kommt die Untersuchung Alkohols aus benedikt's haben ergeben, daß unter normalen Umständen bei weitem der größte Teil des genossenen Alkohols im Blut verbrannt (mehr als 90 Prozent) und nur ein geringer Teil unverändert weiter abgeführt wird.

Daß der Alkohol demnach einen erheblichen Brennwert für den Körper besitzt, dürfen wir heute nicht mehr bezweifeln. Dennoch können wir ihn eine Nahrungsmittelart wie anderen Nahrungsmitteln des Organismus nicht zusprechen, da seine physiologischen Wirkungen auf die oben genannten, vor allem das Zentralnervensystem, seine W-

deutung als Nährstoff beeinträchtigen, wenn er in größeren Mengen genossen wird. Von einem Nahrungsmittel muß man verlangen, daß es nicht nur rektlos im Körper verbrennt, zu Kohlensäure und Wasser, sondern auch leimweise schädigende Wirkungen ausübt. Dieser Forderung entsprechen unsere gewöhnlichen Nahrungsmittel: Fett, Zucker, Eiweiß; sie werden verbrannt ohne nachteilige Einflüsse auf den Körper. Dieser Forderung entspricht der Alkohol aber nicht, da er bis zu seiner Verbrennung seine spezifische Giftwirkung ausüben vermag. Immerhin ist es möglich, mit geringen Alkoholmengen, die noch keinen großen Schaden anzurichten vermögen, Menschen, deren Nahrungsaufnahme gestört ist (stehenden Kranken), oder solchen, die nicht alle Nahrungsmittel zu sich nehmen dürfen (Zuckerkranken), einen Teil ihres Wärmebedarfes in zweckmäßiger Weise zuzuführen.

„Doppelte Blumen“

Der Blumenfreund unterscheidet in dem gewaltigen Blumenreichtum „gewöhnliche“ Blumen und „doppelte“ Blumen. Der Pflanzenkenner führt dafür die Bezeichnung „einfache“ und „gefüllte“ Blumen. Bei einfachen Blumen besteht die Blumenkrone entweder aus einem röhrenförmigen, trichterförmigen, helmartigen oder ähnlichen zusammenhängenden Blütengebilde, wie bei Maiblume, Wiesensalbei, Osterlilie, Glockenblume u. a., oder aus mehreren in einem Kreis stehenden Blütenblättern, wie bei der wilden Rose, Pfingstrose, Windröschen u. a.; auch solche Blumen heißen man einfache, bei denen mehrere Einzelblüten sternartig um eine Scheibe stehen, wie bei Sonnenblumen, Gänseblümchen und Wucherblume. Doppelte oder gefüllte Blumen finden wir bei Gartenrosen, Levkojen, Nelken und vielen anderen Gartenblumen, sobald sich zu dem einfachen Kreis der Blütenblätter ein weiterer gesetzt oder das Innere der Blumenkrone ganz und gar mit Blumenblättern ausgefüllt ist. Bei den wildwachsenden Pflanzen sind doppelte Blumen eine seltene Erscheinung. Nur bei ganz wenigen Arten tritt eine Füllung der Blumenkrone häufiger auf, so bei dem Wiesenschaumkraut. Wenn bei anderen wildwachsenden Pflanzen auch gelegentlich eine Füllung der Blumen auftritt, so vertiert sich diese doch bald wieder, da die gefüllten Blumen hinsichtlich der Erzeugung von Nachkommen über daran sind als die einfach blühenden. Die Blumenfüllung ist nicht ohne weiteres erblich.

Oftmals diesen Umstand, daß manche Blumenarten dazu neigen — manche mehr, manche weniger — gefüllte Blumen hervorzubringen, hat der Gärtner sich zunutze gemacht. Er hat eine große Zahl gefüllter Sorten gezüchtet und ist noch heute darauf bedacht, den Formenkreis zu erweitern und das Erworbene festzuhalten. Das Erworbene festzuhalten ist ihm nur möglich durch eine sorgfältige Bestäubung oder durch Vermehrung auf vegetativen Wege, durch Stecklinge, Veredelung oder dergleichen. Bis schon angeben, erzeugen gefüllte Blumen viel schlechter Samen, und vor allen Dingen viel weniger als die einfachen; manche sind überhaupt nicht imstande, Nachkommen zu züchten oder die Nachkommen schlagen auf die einfache Blumenform zurück.

Dieses oben angeführte Erscheinung weißt gleich auf den Weg hin, den die Pflanze wandelt, wenn sie statt einfacher Blumen solche mit gefüllter Krone hervorbringt. Die Bildung erfolgt auf Kosten der eigentlichen Fortpflanzungsorgane: Staubblätter und Fruchtblatt. Vorwiegend sind es die Staub-

blätter, die den männlichen Blütenstaub enthaltenden Organe, die durch Umwandlung zu Kronblättern werden und im Verein mit den eigentlichen Kronblättern die gefüllte Blume ergeben. Bei Pflanzen, die zahlreiche Staubblätter oder Staubgefäße besitzen, ist deshalb große Neigung zur Bildung gefüllter Blumen vorhanden. Durch solche einfache Umwandlung von Staubblättern in Blumenblätter sind die gefüllten Rosen- und Mohrorten entstanden. Weitere Beispiele dieser Art finden wir bei Anemonen, Ranunkeln, Kamillen und Kirichen. Vielfach sind in dergleichen Blüten alle Staubblätter zu Kronblättern geworden und es kann deshalb zu keiner Samenbildung kommen. Der Umstand, daß die vielgerühmte japanische Kirichblütenpracht fruchtlos verbleibt, findet hier seine Erklärung; die gefüllte Kirichblume kann keinen Samen ansetzen, da kein Blütenstaub gebildet wird.

Eigenartig wirken Pflanzen, die gefüllte Blumen neben einfachen am gleichen Stengel sitzen haben, wie dies beispielsweise bei den als Zimmerpflanzen gezogenen Knollenbegonien zutrifft. Hier sitzen die Geschlechter nicht an einer Blume, sondern in verschiedenen Blumen, aber jede einzelne Pflanze vermag männliche und weibliche Blumen hervorzubringen. Während nun bei den männlichen Blüten die Staubblätter durch Umwandlung gefüllte Blumen bilden, bleiben die weiblichen Blüten einfach. Das weibliche Organ, das Fruchtblatt, zeigt nämlich nur ganz geringe Neigung, seine Selbstfruchtbarkeit aufzugeben. Dabei sind gefüllte Blumen, die ihre Entstehung einer Umwandlung der Fruchtblätter verdanken, auch nur selten anzutreffen. Dagegen verblüht das Fruchtblatt recht oft in jenen Fällen, die wegen Umwandlung aller Staubblätter keine Aussicht auf Bestäubung gewähren.

Die Stärke der Umwandlung von Staubblatt in Blumenblatt variiert sehr, bald werden mehr, bald werden weniger Staubblätter zu Blumenblättern; dieses läßt sich besonders schön bei den verschiedenen Rosenarten beobachten.

Gefüllte Blumen entstehen aber auch dann durch Umwandlung von Staubblättern, wenn diese nur in beschränkter Zahl vorhanden sind. Goldlack, Levkoje und Fuchsia bieten hierfür treffliche Beispiele. Hier werden die wenigen Staubblätter durch zahlreiche Blütenblätter ersetzt. Auch die Nelke mit ihren zehn Staubblättern gehört zu dieser Gruppe.

Wenn die Krone der einfachen Blume „aus einem Stück“ besteht, wie bei der Alpenrose, bei der Nymphaeë und beim Oskander, so setzt sich die Füllung bei den gefüllten Sorten meist aus ähnlichen, ineinander eingeschachtelten Gebilden zusammen. Die umgewandelten Staubblätter zeigen eben das Bestreben, eine der Blumenkrone möglichst gleiche Form anzunehmen.

Gelegentlich entsteht eine doppelte Blume auch durch Umformung des Kelchs zu einer Blumenkrone, was bei der Gaulterblume zutrifft, oder die Blütenblätter und dazu vielleicht auch noch etliche Staubblätter werden zu Kelchblättern, wofür bei der Akelei ein treffliches Beispiel zu finden ist. Auch dadurch können gefüllte Blumen entstehen, daß an den einzelnen Blütenblättern sich vollständig neue Blüten entwickeln. Doch auch dieses sind nur Ausnahmerscheinungen.

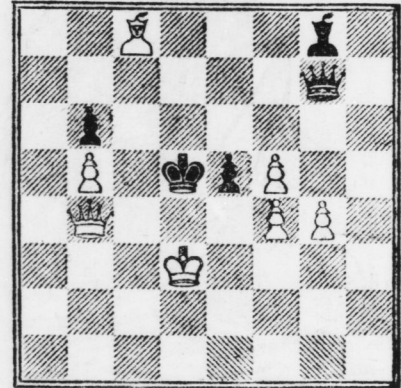
Wesentlich anderer Natur sind die gefüllten Blumen bei den bekannten Georginen oder Nelken und ähnlichen Korbblütlern, wie Chrysanthemum, Gänseblümchen, Aster u. a. Hier besteht die sogenannte einfache Blume aus kleinen unscheinbaren röhrenförmigen Blüten auf der Scheibe in der Mitte, die umgeben sind von einem Kranz aus auffälliger bandartiger Blü-

ten, den Randblüten. Bei den gefüllten Blüten sind die unscheinbaren Scheibenblüten zu Blütengebilden geworden, die den Randblüten mehr gleichen, wodurch der Eindruck einer Füllung der ganzen Blume entsteht. Auch bei dieser Art Entstehung von gefüllten Blumen wird die Vermehrungsfähigkeit oft recht wesentlich herabgedrückt.

Das kugelförmige Blütengebilde, dem bei im Garten wachsende Schneeball seinen Namen verdankt, ist dadurch entstanden, daß seine unscheinbaren Fruchtblüten sich in leuchtende aber unfruchtbar bleibende Blüten umwandeln. Während hier die Blumenkrone verwandelt wird, wird in dem sonst analogen Fall bei der Hortensie die Blumenfüllung durch eine Reicherwandlung erzielt.

Pflanzen mit regelmäßigen Blüten neigen im allgemeinen häufiger zur Bildung doppelter Blumen, als solche mit unregelmäßigen Blumen; aber es gibt auch viele Pflanzenarten, die trotz regelmäßiger Blumen immer nur einfache Formen erzeugen. Und bei mancher Pflanzenart hat der Gärtner seine Kunst, gefüllte Blumen zu erzielen, schon vergebens versucht. S. S. 101 m.

Schach.
Bearbeitet vom Vorsitzenden des Deutschen Arbeiterschachbundes.
Nr. 34.
Germann Richard, Hannover.
(Original.)



Matte in 2 Zügen.
Weiß: Königin d3, Dame d4, Läufer c8, Bauern: b5, f4, h5, g4.
Schwarz: König d5, Dame d7, Läufer b6, Bauern: b5, c6.
Lösung Nr. 33. B. Karger. 1. d7-b7 Droht 2. c6-c5+ 1. ... c5-xh6 2. c6-d7+ 1. ... d6-c7 2. b7-xf7+.

Wiener Partie.
(Gespielt am 20. Oktober 1918 im Berliner Arbeiter-Schachklub.)

Weiß: Egypte	Schwarz: Pflaster
1. e2-e4 e7-e5	13. h2-h4? e4-e4?
2. g1-c3 e5-e6	14. h4-h5 e6-e6?
3. f2-f4 e6-e7?	15. d3-xh7 f7-f7?
4. f4-xe5 e6-xe5	16. c7-g7 h7-g8
5. d2-d4 e5-e6	17. d2-xe4 d8-c8
6. e4-e5 e6-e7?	18. d4-c4 e5-e6
7. e4-e5 d7-d8?	19. d7-d1 e7-e8?
8. f1-d3 d8-xe5	20. d4-e4 e7-e8?
9. d4-xe5 e8-e5	21. h5-xe6 f7-g8
10. d1-e2 e6-e7	22. h1-xh8! g8-xh8
11. e1-d2 0-0?	23. f1-h1 nebst Mat
12. 0-0-0 e7-e8?	

(1.) Eine wenig empfehlenswerte Verteidigung der „Wiener Partie“; gewöhnlich geschieht hier 3. ... d7-d5 nebst d4-xe5 e6-xe5. (2.) Wie man sieht, machen sich die Folgen der schlechtesten Entwicklung unangenehm bemerkbar. (3.) Besser war d7-d5. Die Defensiv der 4. Weiße kommt schließlich nur dem Weißen zugute. (4.) Zugehörig des Anstandes, daß Weiß die lange Rochade vorbereitete, muß hier die kurze Rochade für Schwarz als äußerst gefährlich erscheinen. (5.) Schwarz steht schon recht schlecht; seine Dame wird bedroht, während Weiß zum Überflut auch noch alle offenen Reihen bedroht. (6.) Hiermit beginnt ein ganz gefährlicher Angriff auf die schwarze Rochadenstellung. (7.) Besser war f1-h1-e8, um nach h4-h5 den Springer nach h3 spielen zu können. (8.) Natürlich mußte er e7-g7-c3 geschieden. (Anmerkung von Max Hübel, Realschule.)

Alle Schachsendungen an Robert Döhl, 10118 Ger., Berlin N. 65, Gedächtnis Str. 10.

Verlag des Verlagsvereins Deutscher Arbeiter-Schachbundes, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 10, Verlag des Verlagsvereins Deutscher Arbeiter-Schachbundes, Berlin.)